

Predigt über Röm 6,3-11 in der Universitätskirche St. Pauli, Leipzig

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

1.

als Kind betete meine Mutter mit mir vor dem Einschlafen am Abend das schlichte Kindergebet: „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm. Amen“  
Wahrscheinlich ist das Gebet auch manchen von Ihnen aus Kindertagen vertraut. Vielleicht haben Sie es später mit Ihren eigenen Kindern gebetet. Als Jugendlicher fand ich das Gebet peinlich: zu schlicht, zu einfältig. Je älter ich werde, denke ich wieder anders darüber. Heute kommt es mir so vor, als würde das Gebet einen Horizont eröffnen, der das Leben groß und weit macht. Das Gebet richtet sich an den lieben Gott. Mir ist durchaus bewusst, dass Gott kein Kuschelgott ist. Dennoch: Die Anrede an den lieben Gott steckt voller Vertrauen, ja voller Verheißung. Der Betende erwartet, dass Gott ihm geben wird, worum er ihn bittet. Auch die beiden Bitten, die der Beter an Gott richtet, kommen zwar – nicht anders als die Anrede – schlicht und einfältig daher, eben einem Kind gemäß. Aber wenn man sie genauer anschaut, umspannen sie Himmel und Erde in ihrer ganzen Weite: „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.“ Das Leben des Beters bleibt nicht auf die Erde beschränkt. Weil es ein himmlisches Ziel besitzt, reicht es weit über das irdische Leben hinaus: „dass ich in den Himmel komm“. Gleichzeitig fällt von diesem Ziel her ein neues Licht auf das Leben auf Erden: „Mach mich fromm.“

Beide Bitten bringen in knappster Weise auf den Punkt, was die Texte der Kantate Johann Sebastian Bachs uns gerade in überströmender barocker Weise ins Herz gesungen haben: „Darum sollen lauter Tugendgaben in meinem Herzen Wohnung haben“ – hieß es am Ende der ersten Arie. Mit den Worten des Kindergebets: „Mach mich fromm!“ Und am Schluss der Kantate bat der Sänger: „Lass mich dies Wohnhaus finden, woselbst ich ruhig bin.“ Das vorangehende Rezitativ erklärte, dass es sich dabei um das himmlische Wohnhaus der Seele handelt. Der Sänger sehnt sich nach dem Himmelszion, wie es hochpoetisch heißt. Gemeint ist das himmlische Zion, das himmlische Jerusalem. Mit den Worten des Kindergebets: „Dass ich in den Himmel komm.“ Die meisten von uns hätten sicher nichts gegen ein solches himmlisches Leben einzuwenden – zumal, wenn darin auch noch solch himmlische Musik, wie gerade eben, erklingen würde. Karl Barth, ein bedeutender Schweizer Theologe des vorigen Jahrhunderts, war davon überzeugt, dass die Engel im Himmel Bach spielen. Allerdings, wenn sie frei haben, würden sie zu Mozartnoten greifen.

2.

Unweigerlich stellt sich jedem, der Sehnsucht nach dem Himmel hat, die Frage, wie er dort hineinkommen kann – oder, noch einmal mit dem Kindergebet gesprochen, – wie er fromm werden kann. Der Apostel Paulus gibt uns darauf im Predigttext eine klare Antwort: „Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Paulus liebt es drastisch! Er ist kein sanfter Erbauungsschriftsteller, der seinen Lesern und Leserinnen Seelenmilch verabreichen würde. Im Gegenteil: Seine Briefe rütteln auf, wecken unsanft aus dem Kirchenschlaf. Die Taufe ist für Paulus keine gemütliche Familienfeier mit hübschen Fotos und leckerem Essen! In der Taufe geht es vielmehr – so seine Überzeugung – buchstäblich um Leben und Tod. Erstaunlicherweise ist das aber für Paulus keine Droh-, sondern im Gegenteil eine Frohbotschaft – pures Evangelium. Jeder Getaufte wird unauflöslich mit dem Geschick Jesu Christi verbunden. Er muss zwar in der Taufe mit Jesus Christus sterben, aber gerade dadurch wird er auch in dessen himmlisches Leben hineingezogen.

Aber der Reihe nach. In der Taufe muss der alte Mensch mit all seinen „Höllensünden“ und „Höllensliedern“, wie es in der Kantate heißt, mit seinem Hass, Neid, Zorn, Groll, ja, mit seinem ganzen verkehrten stolzen und gleichzeitig verzagten Herzen sterben. In der jungen christlichen Gemeinde wurde das Sterben des alten Menschen bei der Taufe eindrucksvoll zur Anschauung gebracht, indem der Täufling dabei im Wasser ganz untergetaucht wurde. Gut, dass es inzwischen bei manchen Tauffesten an Seen und Flüssen wieder so praktiziert wird. Tatsächlich ist es eine Gnade, von seinem alten Menschen los und frei zu werden: nicht mehr ständig um sich selber kreisen zu müssen, sich um das eigene Wohlergehen oder das der eigenen Familie sorgen zu müssen. Auch die Ängste und die Angst vor den Ängsten loslassen zu können, die einem das Leben völlig vergällen können.

Aber das ist noch nicht alles! Zur Taufe gehört eben nicht nur das Sterben des alten Menschen. So wie Jesus Christus nicht im Tod blieb, sondern von Gott zu einem neuen, ewigen Leben auferweckt worden ist, wird auch der Getaufte zu einem neuen Leben für Gott erweckt. Mit Paulus gesprochen: „Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir auch, dass wir mit ihm leben werden.“

Auch das neu geschenkte Leben wurde übrigens früher in der Taufe anschaulich. Und zwar dadurch, dass der untergetauchte Täufling vom Täufer wieder aus dem Wasser herausgehoben wurde.

3.

Es könnte sein, dass manche unter uns von der Taufe nicht so hoch denken, wie der Apostel Paulus es tat. Sie werden vielleicht einwenden: Beweist nicht die Tatsache, dass viele, die als Kind oder Säugling getauft werden, im späteren Leben von ihrer Taufe nichts mehr wissen wollen, dass sie nichts weiter ist als ein äußerliches Ritual – ohne nachhaltige Bedeutung für den Getauften?

Vielleicht hilft uns Martin Luther weiter. Im Großen Katechismus vergleicht er die Taufe mit einem Schatz: „Nun wird in der Taufe jedermann umsonst vor die Tür gebracht ein solcher Schatz und Arznei, die den Tod verschlingt und alle Menschen am Leben erhält.“ Allerdings muss der Getaufte den Schatz ins Haus bringen, in sein Leben holen, wenn er einen Nutzen von ihm haben will. Jemand könnte also den größten Schatz vor der Tür haben: Wenn er ihn nicht in die Hand nähme und in kleine Münzen für den Alltagsgebrauch umwechselte, bliebe er für ihn ohne Wirkung. Trotz Schatz vor der Tür bliebe er ein armer Bettler. Die Taufe wirkt also nicht automatisch. Sie ist kein magischer Ritus, der, einmal vollzogen, zwangsläufig den Getauften in den Himmel brächte. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“, heißt es schon im Markusevangelium. Ohne Glaube ist die Taufe nichts nütze – bleibt sie wie eine vor der Haustür stehende, ungeöffnete Schatztruhe. Das spricht aber nicht gegen die Taufe und ihre Kraft und Wirksamkeit. Noch einmal Martin Luther: „Denn es mangelt nicht am Schatz, aber daran mangelt es, dass man ihn fasse und festhalte.“ Die Taufe ist für jeden Getauften eine lebenslängliche Aufgabe. Es geht darum, in die großen Wahrheiten der Taufe hineinzuwachsen, dass sie vom Kopf ins Herz gelangen. Dazu hat Luther den Kleinen Katechismus geschrieben, von dem er will, dass wir alle – Laien und Theologen gleichermaßen – ihn täglich meditieren.

Wir hörten schon, dass Paulus überzeugt war: Der alte Mensch stirbt in der Taufe. Als Getaufte, die nach Gottes Geboten leben wollen, müssen wir immer wieder erkennen, dass unser alter Mensch durch die Taufe nicht ein für alle Mal gestorben ist. Nur allzu häufig erleben wir, dass er noch recht lebendig ist. Deshalb fordert Luther, dass unser alte Mensch täglich durch Reue und Umkehr im Wasser der Taufe ersäuft werden muss. Das Biest kann nämlich schwimmen! Im Kleinen Katechismus fragt Luther: „Was bedeutet denn solch Wassertaufe?“ Und er gibt selbst die Antwort: „Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch

tägliche Reu und Buße ersäuft werden und sterben muss mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.“

Die Taufe wird auf diese Weise aus einem einmaligen Geschehen zu einem geistlichen Grundnahrungsmittel, das jeder Christ täglich braucht, um zu überleben. In schweren Zeiten schrieb Luther mit großen Kreidebuchstaben auf die Tischplatte vor sich: „baptizatus sum“ – „ich bin getauft“. In der Taufe hat Gott dem Getauften nämlich ein für alle Mal versprochen: „Sei getrost, Jesus Christus vergibt dir, er verlässt dich nicht und steht zu dir!“ Die Taufe bildet den festen Grund, auf dem der Glaube fußen kann. Sie ist Gottes Trost, an den sich der Getaufte halten kann.

Dabei hat die Taufe die Kraft, den Getauften zum Positiven zu verändern. Wo jemand seine Taufe in der beschriebenen Weise nutzt, „nimmt der alte Mensch täglich ab, so lange, bis er ganz untergeht. Das heißt recht in die Taufe gekrochen und täglich wieder hervorgekommen.“ Allerdings ist Luther realistisch genug, um zu erkennen, dass kein Getaufter, und sei er der frömmste Christ, den alten Menschen bereits in diesem Leben endgültig loswerden kann: „Wie nun einmal in der Taufe Vergebung der Sünden überkommen ist, so bleibt die Sünde doch täglich, so lang wir leben.“ Der alte Mensch – und mit ihm die Sünde – begleitet den Getauften wie ein Schatten sein Leben lang. Aber durch die Kraft der Taufe können wir ihm wehren und ihn dämpfen.

Lassen Sie uns beten: „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.

Amen“

Und der Friede Gottes...

## Fürbitten

Lasst uns Fürbitte halten! Wir bitten Sie, auf den Ruf „Lasst uns den Herrn anrufen!“ jeweils mit den Worten zu antworten: „Wir bitten dich, erhöre uns.“

Himmlicher Vater,

wir danken dir, dass du uns durch die Taufe bei unserem Namen gerufen hast. Danke, dass wir seitdem zu dir gehören und als deine Söhne und Töchter unter deinem mächtigen Schutz stehen. Gib, dass wir uns in Angst und Sorge an das Versprechen erinnern, das du uns in der Taufe gegeben hast: dass uns nichts und niemand aus deiner Hand reißen kann.

„Lasst uns den Herrn anrufen!“

Gemeinde: „Wir bitten dich, erhöre uns.“

Herr Jesus Christus,

durch die Taufe hast du uns zu Gliedern deiner Gemeinde gemacht. Seitdem sind wir Teil einer himmlischen Bürgerschaft, die alle Zeiten und Weltgegenden umfasst. Du siehst, dass unser Herz schwer wird, wenn wir an die Einsparungen, Stellenkürzungen und Strukturreformen denken, die unsere sächsische Kirche in den kommenden Jahren zu bewältigen hat. Noch mehr belasten uns die Nachrichten aus den vielen Regionen der Welt, in denen Christen um deines Namens willen misshandelt, gefoltert und ermordet werden. Gib, dass wir uns an deine Zusage halten, dass auch die Pforten der Hölle deine Gemeinde nicht überwinden werden.

„Lasst uns den Herrn anrufen!“

Gemeinde: „Wir bitten dich, erhöre uns.“

Heiliger Geist,

beim Blick auf unseren Alltag erschrecken wir, wie wenig das neue Leben, das uns durch die Taufe geschenkt ist, in unserem Handeln sichtbar wird. Misstrauen gegen Gottes Güte, Selbstsucht und Hartherzigkeit, Eitelkeit und Gier umklammern unser Herz. Hilf uns, so zu leben, dass wir Gottes Namen Ehre machen. Vertreibe Bequemlichkeit und Verzagtheit durch deine Kraft, durch deine Liebe und durch deine Besonnenheit. Gib uns den Mut, für unsere Nächsten einzutreten und Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen.

„Lasst uns den Herrn anrufen!“

Gemeinde: „Wir bitten dich, erhöre uns.“

Dreieiniger Gott,

die Taufe hat uns das Tor zum Himmel geöffnet. Wir aber leben oft so, als ob es den Himmel gar nicht gäbe. Erhebe unseren Blick und mach ihn weit. Gib uns Sehnsucht nach deiner Ewigkeit, dass dadurch Freude und Hoffnung in unser Leben kommen.

„Lasst uns den Herrn anrufen!“

Gemeinde: „Wir bitten dich, erhöre uns.“

Lasst uns beten, wie Jesus seine Jünger gelehrt hat.